brauch / das sie die falschen durch diß mittel erkennen / als nemlich / das sie dieselbigen in die hand nemen / vnd darein blasen / durch welche nun der athem gehet / dieselben sind falsch / vnd nicht aus Persien.

II.

Von dem Peruanischen stein Bezoar / so in India Occidentali, auch aus einem wilden Thier genommen / vnd von Petro de Osma beschrieben wird.

AVff diesen gebirgen in der Insel Peru wird eine art eines Thiers gefunden / nicht fast vngleich den Böcken / so man in India Orientali findet / vnd von denselben den stein Bezoar nimpt. Alleine das deß mehren teils diese roth von farben / vnd ohne hörner sind / so sich weyden in sehr gesunden kreutern / welcher denn eine grosse menge auff diesen Peruanischen gebirgen (da sie sich enthalten) wachsen / doch sind sie also flüchtig / das man dieselben nicht ereilen noch fellen kan / denn allein mit büchsen schiessen.

ES schreibet Petrus de Osma, das er anno 1568. auff den Peruanischen gebirgen im Iunio, nur allein dieser Thier halben / fünff gantzer tage zugebracht / vnd das glück bekommen / das er mit guten freunden etliche derselben Thier gefellet / die eltesten darunter eröffnet / vnd den stein Bezoar darinnen gesucht / habe aber denselben weder im Magen noch jrgend in einem teil deß

leibes

leibes finden können / Vnd ob er wol die Indianer / ſo mit jhm auff der jagt geweſen / mit fleiß gefraget / ob ſie darumb wiſſenſchafft hetten / an welchem ort man bey dieſen Thieren den ſtein Bezar finden möchte / haben ſie daruon nichts wiſſen wollen / wie ſie denn ohne das den jenigen / ſo hinein kommen / ſehr feind gram / vnd jhnen nicht gönnen / das ſie jhre ſecreta vnd heimliche ding erfahren ſollen. Nach dem aber ein Indianiſcher knab von zehen oder zwölff Jahren vermarckt / das er vnd die ſeinen daſſelbe zu wiſſen ein groß verlangen getragen / hab er jhnen in dieſem Thier einen ſonderlichen auffenthalt oder beutel gewieſen / in welchem es die abgeweydeten kreuter geſamlet gehabt / die es auch bey ſeinem leben hat pflegen wieder herfür zu nemen / auffs newe zu kawen / vnd denn erſt in den Magen zu bringen. Als nu die Indianer geſpürt / das der Knab jhnen daſſelbe angezeigt vnd offenbaret / haben ſie jhn alsbald vmbbringen wollen / Wie ſie denn auch hernach / als er mit den ſeinen wiederumb auff die jagt gezogen / gethan / ſintemal ſie jhn daſelbſt auffgefangen vnd weggebracht / Vnd / wie er nachmals berichtet worden / gar auffgeopffert. Denn die Indianer ſolche ſteine in groſſen ehren halten / vnd dieſelben (jnmaſſen denn auch ſonſten alle koſtbare thewre ding / als Gold / Silber / Edle geſteine / köſtliche halßbender vnd andere zierde / deßgleichen etliche thier vnd kinder) jhren götzen vnd hültzernen Bildern zuopffern pflegen. Vnd wird alſo dieſes Thier allein in den Peruaniſchen gebirgen angetroffen.

JErner ſagt Petrus de Oſma, Als er mit höchſtem

Krafft vnd wirckung dieses Steins.

fleiß bey den Indianern (so seine gute freunde gewesen) angehalten / die krafft vnd wirckung dieses steins zu erfahren / hab er von jhnen verstanden / das derselbe / entweder außwendig auffgelegt / oder in leib gebraucht / wunderbarlichen allerhand gifft / auch dieser / damit man die Pfeile zu bestreichen pfleget / vnd bey den Indianern sehr gebreuchlich ist / wiederstehen sol / Deßgleichen auch allerley kranckheiten deß hertzens / vnd die Kinderwürm Tineæ genandt / vertreiben / vnd so einer mit einem vergifften Pfeil geschossen / sol er etwas von diesem stein gepüluert in die wunde strewen / dadurch sol die gifft getödt werden. In summa / dieser stein ist
» eine fürneme artzney bey den Indianern / wieder die al-
» ler tödtlichste vnd schedlichste gifft / so sie selbst vntereinander zurichten / vnd jhre Pfeile damit vergifften. Wie die Spanier denn solches erfahren / die mit solchen giffigen Pfeilen verwundet worden / vnd nach hefftigem grossen schmertzen / toben vñ wüten / zum teil gestorben / vnd keine menschliche hülff darwieder haben finden können / sonderlich wenn die Pfeil mit solcher zugerichten gifft frisch bestrichen worden / biß sie dieses steins krafft erfahren.

SJe haben aber aus dem ersten Thier / so sie gefellt vnd eröffnet / in seinem beutel oder auffenthalt der wiederkawenden nahrung / neun derselben steine gefunden / welche ohne zweiffel von der natur / aus dem allerheilsamsten safft der kreuter / so sie daselbst zur speise geniessen / zusammen getragen worden. Er habe auch mit den seinen hernachmals dergleichen geschlecht dieser Thiere antroffen / so sie in obbemelter Insel Peru auch

gefellt /

gefellt/ vnd in allen solcher steine gefunden / doch in einem mehr als im andern/ nach eines jeden alter. Es ist aber diß wol zu mercken/ das die krefftigsten steine allein in diesen Thieren gefunden werden / die sich auff den Peruanischen gebirgen weyden / welche aber auff der ebene jhre nahrung suchen/in denen werden eben so wol steine gefunden / vnd ob sie wol auch krefftig / sind sie doch den andern nicht gleich/ aus vrsach/ das die weyde in der fleche nicht so gut von kreutern / als die auff den gebirgen.

SJe haben aber solche steine / allerdings nach D. Monardi beschreibung/im büchlein Aromatum Historia genandt/gebraucht/wieder die jenigen kranckheiten/ die er selbst erzehlet / vnd wunderbare krafft der steine befunden / welches alhier zu erzehlen zu lang sein wolte. Es hat auch D. Monardus ein sonderlich büchlein ausgehen lassen / von diesem stein Bezar, vnd von der wurtzel Scurtzonera, das ist/ Schlangenmordt genant.

III.

Eine schöne Epistel oder Sendbrieff Claudij Richardi, an den Ertzbischoff zu Strigen / darinnen kürtzlichen der köstliche stein Bezoar wird beschrieben / wie derselbe zu vier vnterschiedlichen malen probiert worden/ das denn wol zu behalten.